

ALPHABETISCHES REGISTER

zum

Nutzen und Vergnügen.

9

Freitag, den 2. März 1821.

Historisches Tagebuch für Krain.

3. März. Aushebung des zehnten Mannes, in der Landschafts-Sizung beschlossen. (1706). — 4. K. Maria Theresia willigt in die Theilung Pohlens (1772). — 5. Eröffnung der illyrischen Hofkanzley (1791). — 6. Kastädter Friedenspräliminarien, durch Prinz Eugen und den Marschall von Villars unterzeichnet, oder Ende des spanischen Erbfolge-Kriegs (1714). — 7. War der Pfalzgraf von Sulzbach in Laibach (1662). — 8. Herzog Jos. Christian von Eggenberg sammt Gemahlinn in Laibach (1693). — 9. Starb der berühmte Laibacher Arzt Marc. Werbeck (1718).

Die ursprüngliche Bildung der Wipbacher Gegend.

(Fortsetzung).

Im oberwähnten Kalklager wurde nun ursprünglich durch einen Riß, Senkung, oder auf eine was immer andere Art, von Prewald aus gegen Westen, über Görz hinab, ein, mit allmählig sich erweiternden schroffen Wänden, tiefer Abgrund gebildet, der, bey einer Länge von sechs bis sieben Meilen nirgend über eine Meile breit ist. Die südliche Wand dieses Abgrundes von Prewald in gerader Linie gegen Abend fortlaufend, und sich unter Gradischka verlierend, bildet die nördliche Gränze des berühmten Karstgebirges; die entgegengesetzte, vom nämlichen Ausgangspuncte entspringend, zieht sich etwas nordwärts, macht bey Oberfeld einen stumpfen Winkel, gehet dann fast parallel mit dem Karstgebirge, verliert sich nach gleicher Länge von diesem, und bildet unter verschiedenen Nahmen das höchste südliche Gebirge der julischen Alpen.

Von den höchsten Spitzen dieser Alpen hat man unvergleichliche Ausichten, die wohl zu den vorzüglichsten in der Welt gehören; den die rhätischen Al-

pen im Westen, die norischen und karnischen im Norden, das dalmatinische Gebirge, die Königreiche Illyrien und Venedig mit ihren Haupt- und andern Städten, und das adriatische Meer, mit seinen in verschiedenen Richtungen segelnden Schiffen, die man mit freyem Auge recht gut sehen kann, bieten dem entzückten Beobachter zum Staunen und Nachdenken überflüssigen Stoff dar. Wir haben bey unserm mehr als fünf und vierzigmaligen Besteigen derselben noch nicht das Glück gehabt, den Horizont ganz wolkenlos, noch weniger rein von Ausdünstungen zu finden. Ein hinlänglicher Beweis von der Weite desselben.

Der von den bemeldeten Gebirgen begränzte Abgrund mag sich Anfangs, zum Theile durch das Abrunden dessen steiler und schroffen Wände, verschlitter haben, zum Theile aber, doch nicht ganz, wurde er vom Meere angeschwemmt. Auf solche Art entstand in diesem Abgrunde das Land, wovon die östliche Hälfte, die Wipbacher Gegend, benannt wird, und von dieser gehört wieder nur die östliche Hälfte eigentlich zu Krain; das übrige gehört alles zu der gefürsteten Grafschaft Görz. Die ganze Begränzung desselben bestehet aus dem Übergangskalksteine, daher muß auch

natürlich diesem Ländchen, wenn auch in unergründlichen Tiefen, die nämliche Steinart zum Lager dienen. Das ganze Land aber, zwischen der benannten Kalkbegrenzung, bestehet aus, durch's Wasser gebildeten, Schichten, oder aus einem Geschiebe, das später aus den angränzenden Kalk- und den Schichtenbergen zusammen geschwemmt wurde.

Die ganze Reihe von meistens zusammenhängenden Hügeln und Bergen die von Präwald aus, fast durch die Mitte der Gegend über Görz hinab, laufen, und die sich zugleich mit der nördlichen und südlichen Begrenzung derselben endigen, bestehet aus thonartigen Schichten, die gewöhnlich von einem halben Zoll bis zu einem Schuh, und nur selten von einer bis zwey Klafter dick gefunden, und oft eine halbe bis eine ganze Stunde weit in gleicher Mächtigkeit nachgewiesen werden könnten. Hinsichtlich der Härte steigen sie vom weichesten, schmierigsten Thone, durch alle möglichen Gradationen bis zum härtesten Steine, doch die wirklichen körnigten Steine angenommen, zerbröckelt sich und verwittert, oft über alle Erwartung, die härteste Schichte, wenn sie nur ans Tageslicht gebracht, und den Einwirkungen der äußern Einflüsse ausgesetzt wird, wodurch ein für das Gedeihen der Reben sehr dienliches Erdreich erzeugt wird.

Jede einzelne mehr oder weniger harte Schichte bestehet aus Gliedern, die vollkommen an einander passen; die bald blättrig, kantig, stiftartig, bald mandel- oder niereförmig, und überhaupt von der manigfaltigsten Form sind. Die ganz hart gewordenen liefern Steine, daß man sie oft beym Aufführen der Mauern nicht regelmäßig wünschen könnte. Eben so manigfaltig durchlaufen diese Schichten in Betreff ihrer Färbung alle möglichen Schattirungen und Nuancen durch. Im Allgemeinen hat das Land ein dunkelbraunes Ansehen. Das gegen Süden Gekehrte dieses Schichtengebirges verwandelt sich beym Verwittern in eine kernichte lockere Erde, die für jede Vegetation sehr dienlich ist; was gegen Norden liegt, verwittert zu einem schmierigen blaßgelben Thone. Die Schichten haben gegen den Horizont eine größere oder kleinere Neigung; je mehr sie sich zu der senkrechten Linie erheben, und je seifenartiger sie anzufühlen sind, desto tiefer können die Wurzeln zwischen denselben dringen, und des-

sto besser gedeihet jede Vegetation. Die wagrecht liegenden, besonders wenn sie trocken beym Besühlen, und noch dabey blättrig sind, verwehren, wenn sie nicht tief aufgegraben werden, jedes Eindringen der Wurzeln, und stehen überhaupt im schlechten Credit, doch sind diese seltener als jene. Auch findet man Hügel und Berge, welche aus Schichten, die sich unter allen Winkeln und wunderbaren Wendungen angehäuft haben, bestehen; dieses wird aus dem, was wir tiefer unten anführen werden, ganz erklärlich. Bemerkenswerth bleibt es noch, daß die sich der senkrechten Linie nähernden Schichten, wenn sie schon am äußern Rande des Berges lockere Erde abgeben, in beträchtlichen Tiefen schon ganz versteinert sind, wie man es oft in den tief ausgehöhlten Betten der Wildbäche genau sehen kann.

Das in diesem Abgrunde angeschwemmte Ländchen ist eine der bevölkertsten, cultivirtesten und gesegnetsten Gegenden; das Klima derselben ist milde und angenehm, mit der alleinigen Ausnahme, daß der Ostnordwind, doch nur selten, und nur im östlichen Theile wüthet. Fast Alles, was Europa Gutes hervorbringt, gedeihet da vortrefflich, und wird oft über Erwartung im vorzüglichsten Grade aromatisch und köstlich. Die von Libanon nach Görz überpflanzte Cypresse wächst schön pyramidenförmig auf; der Feigenbaum lohnt dankbarlich mit seiner Frucht, zwey Mahl im Jahre, die auf ihn verwendete Mühe des Sehens; auch der Olivenbaum, hinlänglich vor dem kalten Norden beschützt, versagt nicht seine Frucht; daß der edle Weinstock oben an zu nennen sey, versteht sich von selbst, und daß da, wo sich dieser schon nach der Mitte July und Anfangs August mit goldfarbigen und köstlichen Trauben behängt, das Paradies sey, — wird wohl Niemand in Abrede stellen wollen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Sigmund Freyherr von Herberstein.
(Beschluß.)

Herberstein als Mensch.

Wenn wir nun am Ende seiner Laufbahn noch einen Blick auf das Leben Herberstein's zurückwerfen,

so übersehen wir ein langes, thatenreiches Daseyn von vorzüglichem Verdiensten geziert und von seltenem Glücke gekrönt. Welch eine Abwechslung von Geschäften! Welch eine unerschöpfliche Thätigkeit im Felde wie im Studierzimmer, auf Reisen wie in den Cabinetten der Fürsten! Sechzig Jahre dieses unermüdeten Lebens waren ununterbrochen dem Dienste des Staates gewidmet, mit einer Beharrlichkeit, einer Treue und einem Erfolge gewidmet, die schon allein hinreichend wären, seinen Namen in den Annalen der östereichischen Monarchie unssterblich zu machen. Während dieser langen, an wichtigen Vorfällen für das Erzhaus so reichen Zeit gab es kein Geschäft, welches Kenntniß, Gewandtheit und Klugheit erforderte, das ihm nicht aufgetragen, oder zu dessen Beurtheilung und Einleitung er nicht wenigstens zugezogen worden wäre.

Herberstein war in geistiger und körperlicher Hinsicht von der Natur sehr günstig ausgestattet. Eine große Gestalt, ein wohlgebildetes, einnehmendes Gesicht, eine freye, edle, durch Umgang und Reisen erworbene Haltung empfahlen den Redner, bevor er noch sprach, und erleichterten im Voraus die Geschäfte, noch ehe er sie begann. Nach dem von ihm erhaltenen Bilde, welches 1541 in seinem ein und sechzigsten Jahre fertiget, hatte er eine hohe Stirne, geistreiche Augen, eine große gebogene Nase, einen dicken, wohlgeformten Bart, und starkes, nach alter russischer Sitte, etwa eine Hand hoch über den Nacken gerade verschnittenes Haar. Auf allen den Abbildungen, in welchen er sich in den bey verschiedenen Gesandtschaften getragenen Feyerkleidern hat darstellen lassen, sieht man über dem rechten Auge eine lange und ziemlich breite Schmarre auf der Stirne, die sich auf jenem Bilde noch nicht findet, die er also in der Zwischenzeit von 1547, wo jenes Porträt, bis 1559, wo alle diese Abbildungen fertiget sind, bekommen haben muß. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß er auf den verschiedenen Reisen, die er in diesem Zeitpunkte schon in einem hohen Alter nach Pohlen machte, durch einen unglücklichen Zufall am Kopfe schwer verwundet worden ist; in den von ihm aufgezeichneten Nachrichten findet sich indessen nichts hierüber.

Wie fest sein Körper und wie dauerhaft seine Gesundheit muß gewesen seyn, kann man aus der Reich-

tigkeit schließen, mit welcher er die ungewöhnlichen Beschwerden und die größten Unbequemlichkeiten auf seinen vielen und großen Reisen ertragen hat. Den größten Theil aller dieser Irrfahrten legte er nach der Sitte seines Zeitalters zu Pferde zurück, zum Theile durch Länder, wo es durchaus keine Anstalten zur Aufnahme der Fremden, und keine unterhaltenen Heerstraßen gab; bey der strengsten Kälte, in glühender Hitze, auf stürmischem Meere, von Tod und Seuche umgeben, allem Ungemache Trotz biethend, und äußerst selten einer Krankheit unterliegend.

Und welches Übergewicht mußte dieser durch äußere Gestalt und Würde so mächtig empfohlene Mann nicht vollends durch seine seltenen Geistesgaben erlangen, die ihn in jedem Zeitalter vor Tausenden seines Gleichen würden ausgezeichnet haben! Mit den schönsten Anlagen gekohren, war er glücklich genug, frühe zu dem Unterrichte gelehrter Männer Zutritt zu haben, die den Wissensdurst des nie befriedigten Jünglings durch ernste gründliche Lehren stillten, und ihn früh zu der Quelle alles Großen und Schönen, zu Griechenlands und Roms Classikern führten. Es wäre überflüssig, etwas von den Fortschritten zu sagen, die er besonders in der lateinischen Sprache machte, da seine, mit Reinheit und Sierlichkeit in dieser Sprache geschriebenes, Werk den besten Beweis dafür liefert. Außer der Mundart Latiums, und seiner Muttersprache, in der er sich zwar nicht ohne die Fehler seines Zeitalters, aber doch mit Kraft und Leichtigkeit, und oft sogar mit römischer Kürze ausdrückt, besaß er noch die slawonische (windische), russische, ungrische, böhmische und italienische, die ihm bey seinen vielen Reisen und Geschäften von dem größten Nutzen waren. Daß er übrigens nicht bloß die gewöhnlich sogenannten Schulkenntnisse, sondern selbst einen großen Theil der damals in vorzüglichem Ansehen stehenden Wissenschaften gekannt habe, zeigt sein Werk, das uns weiter unten reichlichen Stoff zum Beweise dieser Behauptung geben wird. Ein besonderes Geschenk der Natur war eine große Gegenwart des Geistes, von der wir im Verlaufe dieser Lebensbeschreibung mehrere vorzügliche Proben gesehen haben, und eine in den meisten Fällen unwiderstehliche Beredsamkeit. Auch diese schöne, in allen Zeitaltern und überall siegende

Gabe haben wir häufig an Herberstein zu bewundern Gelegenheit gehabt.

Mit diesen körperlichen und geistigen Vorzügen verband er in einem seltenen Grade die empfehlendsten und schätzbarsten Eigenschaften. Die wärmste Liebe für seine Religion und ein unbegrenztes Vertrauen auf Gott, dessen besondern Schutz und Hilfe er in dem Laufe seines ganzen Lebens anerkannte, äußern sich in seinen Schriften auf eine kindliche und wahrhaft rührende Weise. Seiner Ältern gedenkt er häufig mit der größten Verehrung und Dankbarkeit; seiner Brüder, besonders des ältesten, mit Liebe und Freundschaft. Er rühmt vorzüglich als eine unter vielen in wichtigen Geschäften und hohen Ehrenstellen stehenden Brüdern seltene Erscheinung, daß sie selbst bey der Erbtheilung, und späterhin bey allen Amts- und Familien-Verhältnissen nie der Einmischung und der Dienste eines Dritten bedurft, sondern immer einmüthig und dienstfertig gegen einander gelebt hätten. Von der Achtung und Erkenntlichkeit, mit der er ferner sein ganzes Leben durch von seinen Lehrern sprach, finden sich häufige Spuren in seinen Schriften. Gegen seine Verwandte handelte er väterlich, und sorgte treulich für sie; einigen gab er sogar Gelegenheit, sich unter seinen Augen für den Staat zu bilden.

Überhaupt sehen wir Herbersteinen in seinem ganzen Leben als einen geraden, höchst rechtlichen und achtungswerthen deutschen Mann erscheinen, menschlich im Kriege, furchtlos vor den Großen, muthig in Gefahren, und im Kampfe gegen das Unrecht bescheiden, fremdes Verdienst gern anerkennend, fest, lebhaft, leicht gereizt, aber sein Unrecht bald einsehend, unermüdet thätig, dienstfertig, nachgiebig, sein Vaterland über alles liebend und seinem Fürsten bis zum letzten Hauche ergeben. Die Auszeichnungen, die ihm der dankbare Staat reichlich erteilte, die allgemeine gerechte Anerkennung seiner seltenen Verdienste, mehr aber noch als diese, das innere Gefühl seines Werthes und die lebendige Überzeugung für das Wohl des Vaterlandes, den Glanz seines Hauses und seinen eigenen Ruhm nicht umsonst gelebt zu haben, geben ihm ein Gefühl von edelm Stolze, der sich selbst nicht selten laute Gerechtigkeits widerfahren läßt, und den man vielleicht

hie und da, besonders bey der Abfassung des eigenen Lebens unter manigfacher Einkleidung, und der Sorgfalt, sein Bild in den verschiedensten Trachten auf die Nachwelt zu bringen, vorzüglich aber bey dem von ihm selbst veranstalteten Wiederabdrucke der ihm gesungenen Lobgedichte, der Eitelkeit zeigen könnten.

Seine Verdienste um das Vaterland werden immer unvergesslich seyn; nicht weniger groß und unvergänglich sind die, welche er sich um die Wissenschaften, vorzüglich um die Kenntniß entfernter Länder und namentlich Rußlands erworben hat, dessen Beschreibung der Altherthümer, Gesetze und Gebräuche er zuerst dem übrigen Europa mittheilte, und dessen zweyte Entdeckung er daher mit Recht von Schläzer genannt wird.

Seiner durch ihn vorzüglich berühmt gewordenen Familie hinterließ er die Würde der Reichsfreyherrn, Erbämmerer und Erbtruchessen von Kärnthen, ein ungewöhnlich ausgezeichnetes Wapen; einen wohlverworbenen Ruhm, Ansehen, Vermögen, und ein Beyspiel, dessen Glanz sie in ununterbrochener Folge bis auf den heutigen Tag zu erhalten und zu vermehren gewußt hat.

Herberstein als Schriftsteller.

Wenn Herberstein bis jetzt als Krieger, Staatsmann und Mensch sich unsere Theilnahme und Achtung erwerben mußte, so können die Ansprüche gewiß nicht geringer seyn, die er auf unsere Bewunderung hat, wenn wir ihn als Schriftsteller betrachten. Durch Erziehung, Beobachtung und Weltkenntniß vorgebildet, benutzte er die seltene Gelegenheit, ein damals so völlig unbekanntes Reich, wie Rußland, unter den günstigsten Verhältnissen zwey Mal bereisen zu können, zur Einsammlung von Materialien, deren spätere Zusammenstellung ihm einen ausgezeichneten Rang unter den lateinischen Schriftstellern über Rußland gesichert hat. Aber nicht bloß in seinem großen Reisetage, auch in verschiedenen Aufsätzen über sein eigenes Leben, und in andern, wenn gleich weniger bedeutenden Schriften hat er sich als einen höchst gebildeten Mann und achtungswerthen Menschen gezeigt! Dieß war das Urtheil seiner Zeitgenossen, und aller, die sie genauer zu erkennen Gelegenheit gehabt haben.